

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 191.

Neuenbürg, Montag den 5. Dezember

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 1.45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Anfang November 1899 wird eine größere Anzahl Dreijährig-Freiwilliger bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen.

Die Dreijährig-Freiwilligen müssen gemäß § 11, 3 b der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 cm groß und von guter Schleistung sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr 1900 nach Kiautschou entsandt werden.

Geeignete Leute haben sich unter Einsegnung des Melbescheins und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bezw. des II. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden. Anmeldungen ohne diese Papiere pp. bleiben unberücksichtigt.

Den Melbeschein hat der Freiwillige bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aufenthaltsortes zu erbitten und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

- a) eine schriftliche Einwilligung seines Vaters oder Vormundes,
- b) eine obrigkeitliche Bescheinigung, daß er durch Zivilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat,
- c) ein Geburtszeugnis (Auszug aus dem Standesamtsregister seines Geburtsortes).

Den 4. Dezember 1898.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die diesjährige ordentliche Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagelversicherungs-Gesellschaft für den Schwarzwaldkreis findet am

Mittwoch den 7. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr zu Neulingen im Hotel Kronprinz statt.

Die Bezirks-Angehörigen, welche bei der genannten Gesellschaft versichert sind, werden auf diese Versammlung aufmerksam gemacht.

Den 3. Dezember 1898.

K. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg. Accord.

An die Abteilungsgrenzen im Stadtwald sind zu liefern: 25 Stück behauene harte Sandsteine von 80 cm Länge, 24 cm Breite, 18 cm Tiefe, in welche nach Angabe 1 cm tiefe Zahlen einzuhauen sind. Ferner sind an 30 Stück bereits gefesteten Steinen nach Angabe deutliche Zahlen von 1 cm Tiefe einzuhauen.

Die Accordsverhandlung findet auf dem Rathause statt

am **Dienstag den 6. d. Mis.,** vormittags 11 Uhr.

Den 1. Dezember 1898.

Stadtschultheißenamt
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Dem in nächster Zeit hier stattfindenden Kurs zur Erlernung **doppelter Buchführung** können noch weitere Herren sich anschließen. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Besensfeld.

Holz-Verkauf

im **Submissionswege**

am **Dienstag den 13. Dezember** aus den Abteilungen: Hinterwald, Rendelsteich, Hasengrund, Wiedenbuckel, Wied, Bulzenteich großer Teil, Brüdleschau, Mithalstertwald:

- 604 St. fichtene und tannene Baustrangen 1.—3. Kl.
- 1244 „ do. Hopfenstrangen 2. bis 3. Klasse,
- 2961 „ do. Rebstecken 1.—2. Kl.
- 31 Rm. Prügelholz,
- 187 „ Mischlingsholz,
- 116 „ Rollen 1 m lang,
- 63 „ Rollen 2 m lang.

Die Submissionsbedingungen belieben die p. p. Interessenten bei Herrn Eber, Gutsbesitzer Frankfurt-main IV oder bei Joh. Gg. Bauer, Waldaufseher in Besensfeld einzufordern.

Prüfungen.

Pickrübren

verkauft Feiler.

Gewerbeverein Neuenbürg.

Donnerstag, 8. Dez., abends 8 Uhr

Versammlung

im Lokal.

Beschlußfassung über eine Einladung des Gewerbevereins Neulingen zu der am Sonntag den 11. Dez. dort stattfindenden Versammlung, bei welcher folgende Tagesordnung aufgestellt ist:

- 1. Abgrenzung des Kammerbezirks in 3 Gauverbände,
- 2. Wünsche einzelner Vereine in Bezug auf die Zuteilung zu dem einen oder anderen Gauverband,
- 3. Wahl der Gauverbands-Vorstände,
- 4. Wahl des Vororts,
- 5. Wahl der Ausschußmitglieder zu den Sitzungen der Gauverbände,
- 6. Beratung über die Tragung und Verteilung der Kosten.

Wegen der Wichtigkeit der neuen Organisation ladet zu recht zahlreicher Beteiligung ein

der Vorstand.

Neuenbürg.

Die Gewerbebank nimmt

Darlehen

in jeder Höhe entgegen. Bei Anlage auf längere Zeit à 4%.

Raffier A. Hummel.

Neuenbürg.

Mandeln } auch gemahlen,
Haselnußkerne }

- Orangeat,
- Zitronat,
- Zitronen,
- Feigen,
- Zwetschgen etc.

empfehlen in frischer Ware

G. Mahler Wtw.

E. Glauner, Gräfenhausen

empfehlen sein Lager in

- Bettfedern,**
- Flaum,**
- Roßhaaren,**
- Anfertigung ganzer Betten,**
- Tischtücher,**
- Handtücher und Servietten.**

Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)

Oeffentliches Geschäfts- Bureau, Pforzheim.

Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.

— Telephon 536. —

Neuenbürg.

Zu **Weihnachts-Geschenken** empfiehlt billigst

Nähmaschinen

I. Fabrikat,

Wasch-Maschinen,

Auswind-,

Nudelschneid-,

Meißerpuß-,

Fleisch-Hackmaschinen,

Christbaum-Ständer,

Kinder-Schlitten.

Reparaturen von Nähmaschinen werden pünktlich besorgt.

ff. Del. Nadeln etc. stets vorrätig.

Max Genzle.

Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mlleser, Finnen, Leberflecke, Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in tägl. Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden à Stück 50 Pf. bei

Karl Mahler.

Obernhäusen.

Eine junge hochtrachtige

Kuh

hat zu verkaufen

Johannes Krazer.

Holländ. Unäbetroffen und seit

1880 bewährt! 10 Bld.

Tabak. Iose im Beutel fco. 40ct 1/2.

H. Becker in Zetteln a. G.

Wer Seide braucht

wende sich an die

Hohensteiner Seidenweberei

Lohe,

Hohenstein, Enzthal, Sa.

Größte Fabrik von Seidenstoffen in

Sachsen.

Königlicher, Großherzoglicher und

Herzoglicher Hoflieferant.

Spezialität: **Brautkleider.**



J. Hiltner, Pforzheim

Telephon 487.

Leopoldstr. 10

Einziges Special-Geschäft für Strickgarne, Tricotagen und Strumpfwaren, Eigene Maschinenstrickerei im Hause

empfiehlt

Damen-Strümpfe	von 50 f an
Damen-Unterhosen, gestrickt und Tricot	von \mathcal{M} . 1.— an
Damen-Unterjacken	" " 1.— "
Damen-Hemden, Tricot	" " 2.25 "
Damen-Röcke, gestrickt aus Wolle und Halbwole	" " 1.50 "
Damen-Gamaschen in gestrickt, Tuch u. Tricot	" " 1.70 "
Schultertragen, Seelenwärmer, Westen für Damen, nur Handarbeit	" " 2.50 "
Kopf- und Schultertücher Capuzen	" " 1.— "
Untertaillen und Korsettschoner, ohne, halbe und ganze Ärmel, in Wolle und Baumwolle	von 25 f an
Gestrickte Gesundheits-Korsetts, tadellos gefertigt	von \mathcal{M} . 1.85 "

Gestrickte und Tricot-
Bekleidungsstücke und Unterkleider
für Kinder jeden Alters in jeglicher Ausführung.

Gehäkelte Kinder-Meiden und Ueberjacken
verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gestrickte
Knaben-Anzüge und Gamaschen.

Handschuhe
für Kinder, Damen und Herren in gestrickt, Tricot, dänisch Leder und gefütterter Glases.

Herren-Socken und Strümpfe	von 10, 15, 20 f an
Herren-Unterhosen	gestrickt u. von \mathcal{M} . 1.— an
Herren-Unterjacken	Tricot " " 1.— an
Herren-Hemden, Tricot	" " 2.— "
Westen in allen vorkommenden Größen mit u. ohne Ärmel	" " 1.50 "
Leib-, Knie-, Brust- u. Rücken-Wärmer,	
Bromenaden, Touristen- und Jagd-Gamaschen in gestrickt, Leder u. Tuch	" " 2.50 "
Sweater- und Sport-Strümpfe in neuen typen Dessins für Knaben u. Herren,	
Rucksäcke und Touristen-Taschen für Knaben, Damen und Herren,	
Hosenträger und Gürtel für Knaben und Herren.	

36 Sorten Strumpfwolle das Pfund von \mathcal{M} . 1.80 an.

Auswahlfendungen stehen gerne zu Diensten.

Aufträge von 10 \mathcal{M} . unter Nachnahme franko.

Gauflerer und Wiederverkäufer gegen Barzahlung entsprechenden Rabatt.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Schwann, 4. Dez. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahnen wird heutzutage, wo man im Zeichen des Verkehrs steht, überall anerkannt, daher auch das allgemeine Bestreben, den Anschluß an eine Bahnlinie zu erhalten. Schon seit Jahren wünscht man auch hier und in den umliegenden Gemeinden einen solchen zeitgemäßen Verkehrsweg. Nachdem die Abthalbahn erstellt und vollends im Gang, nachdem man neuerdings auch bereits die Dampfpeife in den unteren Regionen, über Ittersbach her ertönen hört, ist das Verlangen um das Zustandekommen der schon längst besprochenen Verbindung des Abthals ab Marzell über Langenalb-Contweiler-Schwann nach der Oberamtsstadt Neuenbürg ein nachhaltiges. Eine dieser Stimmung und diesen Bestrebungen Rechnung tragende Versammlung wurde bekanntlich bereits im vorigen Herbst in Contweiler veranstaltet. Wenn auch diese Versammlung zu keinem direkten Ergebnis führte, so war doch das seiner Zeit gebildete Komite immer bemüht, seine Tätigkeit für die Gemüter bewegende Eisenbahnsache fortzusetzen. Wie im vorigen Herbst in Contweiler, so fand nun auch heute eine Versammlung zur Besprechung der Eisenbahnfrage statt, und zwar diesmal im Gasthaus im Waldhorn dahier, zu welcher im „Enzthaler“ öffentlich eingeladen war. Es zeigte sich ein so lebhaftes Interesse, — die sehr geräumigen Lokalitäten des Hauses waren dichtbesetzt, — daß man dies von vornherein als ein günstiges Zeichen betrachten durfte. Nachdem Hr. Schultheiß Seuffer die so überaus zahlreiche Versammlung mit treffenden Worten begrüßt und nachdem Hr. Stadtschultheiß Stirn von Neuenbürg zum Vorsitzenden derselben ernannt war, brachte Hr. Bahningenieur Luz aus Karlsruhe sein diesbezüglich ausgearbeitetes generelles Projekt zum Vortrag und zur angängig möglichst eingehenden Erläuterung. Hr. Luz machte als routinierter Techniker auf alle

in Betracht kommenden Gesichtspunkte aufmerksam, indem er namentlich in überzeugender Weise die einzig mögliche Rentabilität betonte, die nur durch eine vollständige Verbindung von Neuenbürg Stadt aus mit dem Anschluß an die Abthalbahn in Marzell (als den volkswirtschaftlich und nach Lage der Sache wichtigsten) zu erhoffen sei. Nach den gesamten Ausführungen konnte Hr. Luz das ins Auge gefaßte Projekt, das wir näher zu beschreiben uns vorbehalten wollen, als lebensfähig bezeichnen und es werden deren wohl wenige unter den so zahlreich Versammelten gewesen sein, die nicht im Prinzip mit den Darlegungen des in Eisenbahnsachen erfahrenen Technikers einverstanden waren. Man gewann den entschiedenen Eindruck, daß die Stimmung eine für die Sache mehr und mehr günstige wurde und dies gab sich auch in der dem Vortrag folgenden kurzen Debatte kund. Hr. Luz betonte darauf wiederholt, daß, um sein Projekt lebensfähig zu machen, dasselbe in seiner ganzen Ausdehnung acceptiert werden müßte, daß also keine in dasselbe hineinbezogene Gemeinde ausgeschlossen werden dürfe, es müsse namentlich auf den Anschluß der Oberamtsstadt, die den Bezirk hinter sich habe, gesehen werden. Um der Sache näher zu kommen, bezeichnete Hr. Luz es als Erfordernis, daß zunächst ein detaillierter Plan ausgearbeitet werde. Ein solcher dürfte etwa den Betrag von 3000 \mathcal{M} . beanspruchen, welcher der von ihm vertretenen Bahnbau-Gesellschaft in Frankfurt a. M. in Aussicht gestellt werden müsse. Alsdann werde die Gesellschaft, wenn auch augenblicklich auf mehreren Strecken engagiert, das Projekt in Erwägung ziehen und ihre Entscheidung treffen, an deren günstigem Ausfall nach seiner Ueberzeugung kaum zu zweifeln sei. Hr. Stadtschultheiß Stirn, als Vorsitzender der Versammlung, dankte im Sinne derjenigen Hrn. Luz für seinen Vortrag und die dadurch betätigte Mühewaltung und forderte nun als nächstes Ergebnis das Komite auf, die Stellungnahme und die Beschlüsse der be-

teiligten Gemeindegremien in allernächster Zeit mitzuteilen, um alsdann eine Komiteesitzung abhalten zu können. Dies war das erfreuliche Resultat der im ganzen einmütig verlaufenen Versammlung. Eine treffende Aufmunterung des Hrn. Pfarrer Fichter-Feldmann an die beteiligten Gemeindegremien, namentlich an die Stadt Neuenbürg, es zunächst an dem notwendigen Opfer für die Kosten der Projekt-ausarbeitung nicht fehlen zu lassen, machte den günstigsten Eindruck, ebenso fanden auch die Worte des Hrn. Gärtner Gentrer hier Beifall, welche in der Mahnung gipfelten, es möge der Zweifel fern gehalten werden, daß aus der Sache nichts werde. Wie schon angedeutet, zeitigte die Versammlung das Resultat, daß die einzelnen Gemeindegremien, in welche nun der Schwerpunkt der Sache gelegt ist, ihre Vertreter wählen, welche alsdann in thunlichster Balde zu einer Sitzung zusammentreten sollen, um des Näheren über das Bahnprojekt zu beraten und die zunächst erforderlichen Kosten für die Ausarbeitung desselben nach Maßgabe der Verhältnisse unter sich festzusetzen. Damit ist in der so wichtigen Angelegenheit ein nicht zu unterschätzender Schritt vorwärts gemacht. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß in allen beteiligten Gemeinden die Frage der Bahnverbindung vorurteilsfrei auf ihren Wert geprüft und ernstlich ins Auge gefaßt wird. Mit all den oberflächlichen oder gar wegwerfenden Bemerkungen wäre der Sache ein schlechter Dienst geleistet. Die Oberamtsstadt war in der heutigen Versammlung außerordentlich zahlreich vertreten; es wurde dies der Sache entgegengebrachte Interesse allseitig als ein günstiges Zeichen für die Förderung des Projekts aufgefaßt. Wir hoffen darüber in Balde, d. h. nach den demnächstigen Komiteeverhandlungen, Näheres mitteilen zu können.

Pforzheim, 28. Nov. Der Kriminal-polizei ist es gelungen, einen Einbrecher hinter Schloß und Riegel zu bringen, nach welchem



schon seit längerer Zeit gesucht wurde. Es ist dies der ledige Tagelöhner Gottfried Leicht von Sindelbach. In seiner Behausung am Wolfsberg sollen drei gestohlene Betten, viele Hirschgeweihe, die einen bedeutenden Wert besitzen, sowie eine ganze Menge anderer gestohlener Sachen gefunden worden sein. Betten, Geweihe u. s. w. rühren jedenfalls von den Einbrüchen her, die seinerzeit bei dem Photographen Karl Fleury und dem Kaufmann Wilhelm Zimmermann verübt worden sind. Bezüglich anderer vorgefundener Gegenstände soll, obwohl schon 5 Diebstähle festgestellt wurden, noch kein Ursprung ermittelt worden sein. Die Erhebungen werden deshalb fortgesetzt.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Dez. Nach kurzem Kranken-Verdicht heute nachmittag 1 1/2 Uhr 3. K. Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar im Alter von 72 Jahren. Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. Prinzessin von Württemberg war geboren zu Stuttgart den 4. Oktober als jüngstes Kind des Königs Wilhelm I. und der Königin Pauline. Am 17. Juni 1851 reichte sie dem glücklichen Gatten, Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar-Eisenach, am Traualtar zu Friedrichshafen die Hand zu einem Bunde, der 47 Jahre gedauert hat und ganz dazu geeignet gewesen ist, die bedeutenden Eigenschaften der hohen Frau, die seltene Vereinerung von echter Bornehmheit und warmherziger Menschenliebe, von sicherem Takt im Reden und Handeln und stiller Zurückgezogenheit, von weitem Sinn und engem Gewissen zu entwickeln und zur Reife zu bringen. Die Beisetzung findet, einer letztwilligen Anordnung der Prinzessin entsprechend, auf dem Pragfriedhof statt. Ein freier Platz auf dem nordwestlichen Teil des Pragfriedhofs ist hiefür vorgesehen.

Aus dem Kabinett des Königs ist an den Stadtvorstand von Eßlingen ein Schreiben gerichtet worden, wonach am 29. November zur Kenntnis Sr. Majestät gekommen ist, daß der in Metzingen wohnhaft gewesene Schutzmann Schuder durch den A. Extrazug vom 24. Nov. überfahren und getötet worden ist. Nach dem Schreiben beklagt der König tief und aufrichtig dieses unglückliche Vorkommnis und beauftragt den Stadtvorstand, über die Verhältnisse der Familie Bericht zu erstatten und Vorschläge bezüglich einer Unterstützung zu machen.

Stuttgart, 3. Dez. Die vom Kgl. Hoftheater für einige Gastspiele engagierte Zweite Guilbert erhält, wie wir hören, eines der größten Honorare, welches wohl je mit einer Künstlerin vereinbart worden ist. Es ist ihr nämlich zugesichert die Hälfte der Bruttoeinnahme, garantiert mit 3000 M. pro Abend. Bekanntlich hat die Guilbert ein neues Genre geschaffen; sie spricht, singt und spielt und die Gabe des Vortrags, der Mimik und des Gebärdenspiels sind in ihrer Person in einem erstaunlichen Maße vereinigt. Daß jedes Wort, das sie singt oder spricht, zu verstehen ist, bildet einen nicht zu unterschätzenden Vorzug dieser Künstlerin. Uebrigens werden die Texte, der von ihr französisch vorgetragenen Lieder in deutscher Uebersetzung (neben dem französischen Text stehend) abends im Hoftheater zu erhalten sein.

Ausland.

Wien, 3. Dez. Bei herrlichem Wetter feierte Wien das Jubelfest des Monarchen, und der milde Dezembertag ließ das Bild der Stadt doppelt schön erscheinen. Vom Zentrum der Stadt, wo der Reichthum seinen Sitz hat, bis hinaus in die äußersten Bezirke blieb kein Haus ungeschmückt. Wie vorauszu sehen war, übten die trüben politischen Verhältnisse leider ihre Rückwirkung auch bei diesem Anlasse. Man erwartete gestern eine Kundgebung des Monarchen an seine Völker, die jedoch unterblieb. Die Beleuchtung der Stadt, die gestern abend stattfand, war die umfangreichste und schönste, die Wien je gesehen. Eine glänzende Wirkung erzielte das Rathaus, dessen gothischer Prachtbau von 70 000 Lichtern erhellt war. Durch die Straßen wogten Hunderttausende von Menschen bis in die späte Nacht.

Nur die Hofburg lag inmitten der strahlenden Beleuchtung in tiefes Dunkel gehüllt. Bemerkenswert sind die gestrigen Vorgänge in Pilsen, wo bei dem Zapfenstreich anlässlich der Jubiläumsfeier eine tschechische Menge deutsch-feindliche Lieder singend die Straßen durchzog und für den tschechischen Bürgermeister demonstrierte. Die Polizei schritt ein und zerstreute die Menge, welche eine drohende Haltung gegen die Deutschen, die im Hotel Pilsnerhof sich befanden, einnahm.

Der Nachschick des spanisch-amerikanischen Krieges kostet die Amerikaner doch auch noch ein Erkelliches. Der Kriegssekretär Alger empfiehlt in einem neu veröffentlichten Bericht über den Krieg die Vermehrung der regulären Truppen auf 100 000 Mann, die zum Teil wegen des Tropendienstes aus den neuen Landes-teilen zu rekrutieren wären. Er schlägt ferner vor den Bau einer Eisenbahn durch ganz Kuba als Mittel zur Verhütung der Bevölkerung und zur Beschäftigung der Arbeitslosen. Außerdem sei ein beträchtlicher Geldaufwand zur Unterstützung der nothleidenden Kubaner erforderlich.

London, 3. Dez. Die Eisenbahngesellschaften teilen mit: Infolge des herrschenden Sturmes ist der Dienst ihrer Dampfer im Kanal über Dover und Folkestone eingestellt.

Unterhaltender Teil.

Um ein Königshaupt.

Historische Begebenheit erzählt von Klara Rechner (Fortsetzung.)

Und während Anny sich zu des Vaters Füßen niederließ, und aufmerksam zu ihm emporlauchte, suchte Meister Lancelot sich zu sammeln, senkte tief auf, und begann dann zu erzählen:

„Zu jener Zeit, als Giles Bread noch mein bester Freund war, geschah's, daß Ihre Majestät, die Königin Elisabeth, uns beiden Hof-Blasermeistern in Gnaden den Befehl erteilte, uns nach Surrey zu begeben, um dort in dem aufgehobenen Kloster Sheene die mit herrlicher Glasmalerei verzierten Fenster heraus zu nehmen, — wahre, alte Kunstwerke, — um sie sorgsam nach London zu transportieren, und sie hier in der Michaeliskirche einzujagen. — Beim Suchen nach den kostbaren Scheiben, gerieten wir auch auf den Kirchenboden, wo längst — wie in einer Kumpfkammer — allerlei Gerät, bedeckt mit Staub, beisammen und durcheinander lag, angerührt von keiner Hand. Dort fanden wir wirklich auch — wie man uns sagt — noch eine reiche Ausbeute prächtiger Glasmalereien, die dort vergessen aufgespeichert waren. — Wir fanden aber auch noch etwas Anderes in dem seit langer Zeit schon unbesuchten Raume, einen großen Kasten nämlich, bedeckt mit einem Tuche, das die Motten, die es zerfressen, fast ganz durchlöchert hatten; gleichwohl schien aus der Kiste ein eigenartiger, gewürziger Duft hervorzu dringen. — Aus bloßer, müßiger Neugierde nur — denn was ging uns eigentlich der Kasten an! — öffnete Giles Bread und ich — o, hätten wir es nie gethan! — denselben! — Zu unserm großen Staunen enthielt er — einen völlig ausgetrockneten, einbalsamirten Körper, — den eines Mannes, — wessen aber, darüber sahen wir vergeblich hin und her, während wir ihn aufmerksam betrachteten. — Dabei fuhr mir plötzlich — wie von einem bösem Geist eingegeben — der frevelnde Gedanke durch den Kopf, das Haupt dieses hier ja offenbar ganz unbeachtet und vergessenen Leichnams mir für meine Mariäthen-Sammlung anzueignen, und an dem seltenen, köstlichen Wohlgeruch mich beständig zu erfreuen. — Weiß der Himmel, wie der sündhafte Wunsch in meinem Hirn entstand, — ich kann mir das folgende Beginnen nur dadurch allenfalls erklären, daß ein paar Becher Wein mir just im Kopfe saßen, und mir den tollen Uebermut eingaben. — Flugs — ohne weitere Ueberlegung — griff ich nach dem Messer, das in meinem Gürtel steckte, und — eh' ich richtig zur Besinnung kam, befand des Toten Haupt sich schon in meinen Händen. — Bread, der daneben stand, ließ mich ruhig gewähren, und schien in meiner Handlung weiter Nichts zu finden, als eine Künstler-Laune; — was konnte ich denn auch von ihm — damals noch meinem besten Freunde — zu befürchten

haben? — Zu Hause angelangt, schwieg ich wohlweislich gegen Jedermann, den duftenden Kopf aber verwahrte ich sorgfältig in diesem Schranke, und war in meiner Verblendung heimlich nicht wenig stolz auf die Seltenheit mit dem köstlichen Wohlgeruch, die ich mein eigen nannte, obgleich bereits in mir Gewissensbisse zu regen sich begannen. — Da aber kam der unglückselige Tag, an dem die Binde ganz von meinen Augen fiel, und zwar war's Giles Bread, der mir dieselben öffnete. — Nachdem, trotz langjähriger Freundschaft, allerlei kleine Streitigkeiten und Mißhelligkeiten ausgebrochen waren zwischen uns, größtenteils veranlaßt durch meine größere Geschicklichkeit im Zeichnen, um die er mich beneidete, weil er sah, daß sie mir mehr Ruhm einbrachte, als er mir wohl gönnen mochte, teilte er mir eines Tages die Hiobsbotschaft mit: „Wißt Ihr denn auch, Meister Lancelot, was für ein rares Haupt dazumals Ihr mitgenommen habt aus dem Kloster Sheene?“ — Ich erschrak! ahnte mir doch gleich, daß nun das Unheil da sei, und richtig fuhr er mit schadenfrohem Lächeln fort: „Ja, lieber Freund und Meister, Ihr habt da einen großen Streich vollbracht, denn wie ich zufällig jetzt in Erfahrung brachte, dieses Haupt hat Niemand Geringerem gehört, als — König Jakob IV. von Schottland, desselben Jakob Stuart, der, nach einem Leben voller Unruhe, im besten Mannesalter den jähen Tod in der mörderischen Schlacht bei Flodden gegen England anno 1512 gefunden. — Im Banne stehend, durfte er nicht begraben werden, sondern sein Leichnam wurde nach dem Kloster Sheene verbracht, wo er im Lauf der schlimmen, kriegerischen Zeiten aus einem Gewölbe in das andere, und endlich mit allerlei altem Geräthe auf den Kirchenspeicher kam!“ — Ich vermeinte, bei dieser unerwarteten Eröffnung in den Boden sinken zu müssen.

Hatte der Unglücksrabe Bread, der offenbar sich an meinem sichtsichen Entsetzen weidete, Recht, und — daß dies leider Gottes der Fall, erfuhr ich durch im Geheimen mit aller Vorsicht eingezogene Erkundigungen, — so war ich ein verlorener Mann, oder wenigstens hing das vernichtende Schwert wie an einem Haar stets über meinem Haupte, obwohl ich so viel Geistesgegenwart besaß, dem einstigen Freunde der aus Mißgunst und Brotneid sich jetzt jeden Augenblick in einen Feind verwandeln konnte, zu widersprechen, denn es klang ja auch in Wahrheit fast unglaublich, was er da berichtete. — In meinem Innern aber sah es anders aus! Wußte ich von ungefähr doch nur zu gut, daß unter den vielen Straf-Edikten König Heinrich VIII sich eines auch befand, welches es für eine That des Hochverrats erklärte, königliche Leichname zu verstümmeln! — War dieses Gesetz auch Bread bekannt? Ich wagte natürlich nicht, ihn darum zu fragen, noch irgendwie im Entferntesten leise darauf anzuspähen, um mich nicht etwa selber zu verraten, denn vielleicht kannte er es nicht! — Von da ab aber ward ich meines Lebens gar nicht wieder froh! — Und als nun vollends die Gnade der Königin meine Arbeiten den jeinen vorzog, und mir eine Arbeit übertragen wurde, die wohl er erwartet haben mochte, da brach sein Reid in offene Feindschaft aus. Hatte unser früherer freundschaftlicher Verkehr bereits längst aufgehört, so mußte ich jetzt beginnen, einen offenen erbitterten, vielleicht gar schouungslosen Feind in ihm zu fürchten, dessen mehr oder minder versteckte, doch mir sehr wohl verständliche Anspielungen mich auf das Schlimmste gefaßt sein lassen durften. — Da sah er Dich, vom Kind zur Jungfrau schnell herangeblüht, und — das Andere weißt Du ja — schloß Meister Lancelot Young seine Erzählung — „der Tochter Hand sollte stillschweigend der Preis sein für des Vaters fernere Schonung, obgleich ich immer noch nicht recht im Klaren bin darüber, ob Giles Bread die Nacht, die er im Grunde über mich besitz, in ihrem vollsten Umfang kennt, oder ob er mich nur — meine Angst und Qual benützend — schrecken will. — Aber — wie dem nun auch sei — kann nicht jeder Zufall mein Geheimnis ihm verraten?“

*) Historisch! eben so wie die That Lancelots! —

10

ren,

20 J an

M. 1.— an

2.—

1.50

2.50

u. Herren,

Franko.

allernächster Zeit Komiteefigung ab- das erfreuliche tätigt verlanfenen Aufmunterung des remmach an die namentlich an die st an dem not- ten der Projekt- lassen, machte fanden auch die niner hier Bei- spiefelten, es möge den, daß aus der schon angebeuet, Resultat, daß die welche nun der ist, ihre Vertreter humlichster Wälde en sollen, um des zu beraten und en für die Aus- gabe der Verhält- amit ist in der so zu unterschätzen- ht. Es ist zu n allen beteiligten nderbindung vor- rüft und ernstlich ll den oberfläch- Bemerkungen wäre st geleistet. Die gen Versammlung eten; es wurde te Interesse all- für die Förder- t. Wir hoffen den demnächstigen es mitteilen zu

Der Kriminal- Einbrecher hinter n, nach welchem



Anny hatte ihrem Vater mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört, ohne ihn auch nur ein einziges Mal durch irgend eine Frage oder einen Ausruf zu unterbrechen. — Was mußte ihr armer Vater mit seinem weichen Gemüt, seinem unpraktischen Künstlerinn gelitten haben, indem er Alles still in sich verschloß, und von der Folter steten Hangens und Bangens, ewigen Zweifels und Vereuens fort und fort gemartert wurde! Er, dem jeder leiseste Gedanke an Hochverrat so fern wie einem Kinde lag, und — der — unbesonnen wie ein solches — den Raub dieses unseligen Hauptes ja auch nur begangen hatte. — Und, wie durch höhere Eingebung, stand, als er nun geendet, in ihrem mutigen, erfindungsreichen Köpfchen auch der Plan schon vorgezeichnet, dessen Ausführung dem tiefgebeugten Mann die verlorene Seelenruhe wiedergeben konnte, und sie säumte nicht, ihm demselben sofort kund zu geben.

„Vater, lieber, guter Vater!“ rief sie aufspringend, „seid getrost und guten Mutes! Mir sagt mein Herz, daß noch Alles sich zum Besten wenden wird. — Doch es sagt mir auch, daß Eines nur Dir Frieden geben kann: Entlastung des Gewissens an der rechten Stelle, denn nichts als ein offenes, freiwilliges Geständnis wird die schwer beladene Seele Dir entlasten!“ —

Und nun begann Anny ihren Plan voll Besonnenheit und weiblicher Klugheit vor ihrem Vater zu entwickeln, während Meister Lancelot mit neugewonnenem Lebensmut auf seine Tochter blickte, und, nach kurzem Zögern und Bedenken seine Zustimmung zu allen ihren Vorschlägen erteilte. Worin diese bestanden, wird sich später zeigen. Voll Nahrung schloß er dann sein heldenmütiges Kind in seine Arme.

„Du bist wie Deine Mutter!“ sprach er unter nicht zurückgehaltenen Thränen. „Friede ihrer Asche! — Wohl — es soll geschehen, wie es Dein mutiger, reiner Sinn begehrt, denn eine innere Stimme sagt mir, daß Du Recht hast, und daß es gut so ist, — möge auch mein Schicksal wie immer sich entscheiden!“

Empfand er doch schon jetzt Erleichterung; — befreit von der Last, die so lange ihn bedrückte, atmete er freier auf, und wie zuvor er ängstlich nur bestrebt gewesen, sein Geheimnis sorgfältig zu bewahren, konnte Lancelot jetzt kaum die Zeit erwarten, dieses lästige Geheimnis so schnell als möglich los zu werden. —

(Fortsetzung folgt.)

Sankt Nikolaus.

Am 6. Dezember, in den ersten Tagen des Advent, ist der Tag des heiligen Nikolaus, der einstmals ein frommer griechischer Bischof, nunmehr als eine Spulgestalt in die deutsche Sage übergegangen ist. Wenn die Stille des frühen Winter-Abends herabgefunken ist, so macht sich der Heilige in greulicher Verkleidung auf den Weg. Er trägt eine riesige Pelzmütze auf dem Kopfe und ein Schaffell um die Schultern. In einem großen Sack trägt er Äpfel, Nüsse und allerlei Naschwerk, aber auch eine derbe Rute. Artige Kinder erhalten Geschenke, unartige Hiebe.

Diese seltsame Feier, die mit dem Knecht Rupprecht und dem Weihnachtsmann identisch ist, geht in das graue Heidentum zurück, das heißt sie knüpft an den obersten germanischen Gott, an Wotan an. Das läßt sich daraus entnehmen, daß er in einigen Gegenden auf einem Schimmel reitet, der nichts anderes als der Schimmel Wotans ist. Manchmal kommt er auch nicht allein, sondern in Begleitung eines noch furchtbarer verkleideten Gesellen, der in Oesterreich „Krampus“, in Bayern „Klaubau“ heißt. In beiden Namen ist das Mitnehmen, Zusammenraffen ausgedrückt. Denn der Nikolaus nimmt auch die unartigen Kinder mit.

In Württemberg erscheint der Heilige unter dem Namen „Pelzmärte“, dort hält er auch seinen Umzug am Martini-tag. Er kündigt sich mit einer mächtigen Rührschelle an und tritt dann ins Zimmer unter die Schar der Kinder, die schreckensbleich in der Ecke hocken. (Viele, die den Pelzmärte bei uns auch „Schandlisfloas“ nennen, werden noch nicht daran gedacht haben,

daß er sich „Sankt Nikolaus“ schreibt.) Eins nach dem andern ruft nun der Pelzmärte hervor, es muß sein Sprüchel und seine Gebete aussagen und erhält nun, je nachdem sie gut gingen oder nicht, Belohnung oder Strafe.

Daß der schwäbische Pelzmärte und der heilige Nikolaus der am Rhein als „Pelznitel“ erscheint, identisch sind, geht schon daraus hervor, daß an den letzten drei Advents-Donnerstagen, wo die Jungen auf der Straße allerhand Unfug treiben, der Pelzmärte mit einer großen Peitsche erscheint, um die Ueberrüthigen abzustrafen. Sie springend auseinander und heißen ihn „Schante Klaas“, was nichts anders ist als Sankt Nikolaus. Am 6. Dezember erscheint er dann in Begleitung einer Klaas-in, die ein schneeweißes Gewand und eine goldene Krone auf dem Haupte trägt.

Im Rheinland erscheint der Heilige am Vorabend seines Tages und wird gewöhnlich von jedem Hausvater dargestellt, auch einige Onkel und Freunde erscheinen in der graufigen Maske. Die Kinder bereiten sich lange vorher auf den Besuch ihres Richters vor, sie schreiben Gebete an ihre Bettchen und machen Einschnitte an die Hausthür. Hiebe giebt's ja in jedem Falle, aber die Thränen trocknen schnell, wenn die Äpfel, Nüsse und Knackmandeln auf die Erde rollen oder morgens auf der Decke des Kindes liegen. Das Letztere ist eine Maßregel für unartige Kinder, sie werden am Abend nicht beschenkt, sondern tüchtig ausgescholten und ermahnt. Wenn sie sich dann geängstigt und gelobt haben, sich sicher zu bessern, so erhalten sie am andern Morgen die Süßigkeiten aus dem Sack des Nikolaus.

Es ist das eine schöne Sitte, die leider immer mehr im Schwinden begriffen ist. Man sollte sie schon um ihrer Altertümlichkeit willen bewahren, wenn sie nicht auch ein ganz ausgezeichnetes Erziehungsmittel wäre.

Wien, 30. Nov. In verfloßener Nacht, berichtet die „Neue Freie Presse“, langte eine, in Hohenau aufgegeben, nach Petersburg bestimmte Kiste, auf welcher die Worte: „Nicht stürzen, Metallwaren,“ standen, in Lundenburg an. Beim Ueberladen stellten die Bahnarbeiter die lange Kiste jedoch aufwärts, worauf sofort Hilferufe aus derselben hervorbrangen. Die Kiste wurde sogleich geöffnet, und es entstieg derselben der bekannte Kistenreisende Franz Peiter, welcher auf diese Art nach Petersburg reisen wollte. Er hatte in der Kiste Probiant und mehrere Flaschen Wein, ferner zwei Fahnen, eine österreichische mit der Inschrift: „Hoch Kaiser Franz Josef I.“ und eine russische mit den Worten: „Hoch Kaiser Nikolaus II.“ Durch das Umstürzen der Kiste wurde der Kistenreisende sehr verunreinigt. Er sah sich gezwungen, die Heimreise anzutreten.

(Bauernregeln für Dezember.) Wird's kalt, so soll's für Groß und Klein am besten hinterm Ofen sein. — Des Winters Unbill abzuwehren, sollst fleißig du den Becher leeren, — ein kräftiger, guter, alter Wein soll gut auch gegen Kälte sein. — Dreißt, gottesfürchtig und warm angezogen, dann bleibt der Winter uns selbst gewogen. — Dem Schneesturm sehe man in Ruh gemüthlich hübsch vom Fenster zu. — In der schönen Ueberraschungszeit sei mit dem Portemonnaie bereit. — Beim Schenken denk ans Profitieren, ihm folgt gewiß das Raisonnieren. — Bei zu großer Wünschzahl, brauchst nicht zu hören allemal — Wenn knurrt einmal das liebe Weib, so fehlet ihr der Zeitvertreib, ein Pelzschmuck, Boa, Winterhut, macht alle üble Laune gut. — Wenn sich die Erde decket weiß, dann wird es gern politisch heiß.

Die schönste Frau der Newyorker Gesellschaft, Frau Colgate, hat sich mit dem englischen Grafen Strafford verlobt, denn sie ist nicht nur schön, sondern auch schwer reich, und die Damen der stolzen Republik halten es für eine hohe Ehre, blindgewordene europäische Wappenschilde neu vergolden zu dürfen. Frau Colgate besitzt 42 Millionen Mark.

[Er kennt sie.] Sie: „Komm', iß einen von diesen schönen Äpfeln, die ich eigens für dich besorgt habe! — Er: „Na, du bist heute wieder so freundlich; es ist gewiß ein saurer Apfel dabei, in den ich beißen soll?“ — [Sie weiß sich zu helfen.] Er: „Das Rauschen der See ist köstlich; ich hör' es zu gern und werde es sehr vermissen!“ — Sie: „I, du brauchst mir ja nur ein seidenes zu schenken, das rauscht ja auch!“

[O diese Kinder.] Onkel: „Warum schaust du mich denn so an, Hans?“ — Der kleine Hans: „Papa sagt immer, du hast ein Brett vor dem Kopf, und ich kann doch gar feins sehen!“

[Zeitgemäßes Wort.] Radler: „Sonderbar, alle Augenblicke werde ich mit einem Herrn verwechselt!“ — Bekannter: „Sie werden eben einen Doppelradler haben!“

Gedankensplitter.

Idealist ist ein mit dem Herzen denkender Mensch. Es ist begreiflich, daß der Egoist die Welt häßlich finden muß, weil er nur sich darin sieht. Edel sein heißt: Opfer selbstverständlich finden. Der echte Wert eines Briefes beruht nicht auf dem Ausdruck, sondern auf dem Gedanken. Offene Augen und geschlossener Mund haben noch niemand geschadet. Eigeninn ist das wohlfeilste Surrogat für Charakter. Wenn man merkt, daß man älter wird, sängt man an alt zu werden.

Telegramme.

Breslau, 4. Dez. Unter dem Vorsth des Regenten Johann Albrecht von Mecklenburg fand gestern hier eine Sitzung des Gesamtvorstandes der deutschen Kolonialgesellschaft statt. An den Kaiser wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt, welches folgendermaßen beantwortet wurde: „Den in Breslau vereinten Vertretern der deutschen Kolonialgesellschaft sende ich für die treue Begrüßung aus Anlaß meiner glücklichen Rückkehr den besten Dank. Ich weiß, daß ich bei meinem Wirken für Deutschlands Größe auch jenseits der Meere allzeit auf die Unterstützung der deutschen Kolonialgesellschaft rechnen kann.“

Hamburg, 4. Dez. Die hier tagenden Delegierten von 39 deutschen Hochschulen beschloßen namens der deutschen Studentenschaft, einen Appell an das deutsche Volk zu richten, dem Altreichskanzler als bleibendes, würdiges, vollständiges Denkmal in Friedrichsruh und in der Nähe aller Städte, in welchen Hochschulen sind, Bismarcksteine zu setzen. Die ersten Steine sollen in Friedrichsruh und in Straßburg gesetzt werden.

Sonneberg, 4. Dez. In dem 2 Stunden von hier entfernten Dorfe Eschenthal brannte in vergangener Nacht ein Anwesen nieder. 7 Personen im Alter von 8 bis 24 Jahren, Angehörige und Verwandte des Besitzers kamen in den Flammen um. Nur die Frau des Besitzers und 3 Kinder wurden gerettet.

Paris, 4. Dez. Die Anhänger der Revision des Dreyfus-Prozesses hielten gestern im Saale des Grand Orient eine Versammlung ab. Der Saal war überfüllt. Es sprachen zahlreiche Redner. Nach Schluß der Versammlung zogen mehrere Tausend Teilnehmer vor das Gebäude der „Libre Parole“ und brachte dort Hochrufe auf Picquart aus. Eine Anzahl Gegner der Revision, welche sich gleichfalls vor der Redaktion eingefunden hatten, antworteten mit Gegenrufen. Es kam zu Raufereien. Die Polizei trieb die Menge auseinander.

Paris, 4. Dez. Der Sozialist Groussset kündigt eine Interpellation an über die verbrecherischen Beziehungen ehemaliger und gegenwärtiger Beamten des Kriegsministeriums zu einem royalistischen Blatte, welches mittelst gefälschter Briefe zuerst den deutschen Kaiser, dann die russische und endlich die österreichisch-ungarische Botschaft in die Dreyfus-Affaire hineinzieht.

Mailand, 4. Dez. Prof. Celoria vom Observatorium giebt für das gestern wahrgenommene unterirdische Getöse die Erklärung, daß vermutlich in der Nähe der Erde zwei Meteorite zusammengestoßen, oder ein Meteor auf die Erde herabgefallen sei.

